

**Graus, Frantisek: Pest - Geißler - Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht <sup>2</sup>1988 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 86). 608 p.**

Bevor von dem Gewinn für die Erzählforschung die Rede sein soll, sei wenigstens kurz skizziert, weshalb es sich um ein großes Werk zur Geschichte des europäischen Spätmittelalters handelt (cf. dazu z.B. die Rezension von J. Friedrich Battenberg, Zs. für Histor. Forschung 16, 1989, 69-72). Reaktion auf die Pest 1348, Geißlerzüge 1349, Kirchenkritik und Gesellschaftslehre, Judenpogromwelle 1348/50, städtische und ländliche Aufstände des 14. Jahrhunderts - das sind die Themen, die Graus jetzt maßgeblich abhandelt. Bewundernswert ist die weitestgespannter Verwertung urkundlicher, historiographischer und literarischer Quellen, aber auch der Forschungsliteratur. Hervorzuheben sind die methodischen Einsichten, die einer quellennahen Theorie historischer Abläufe, insbesondere der Konfliktforschung (Stichwort "Ritualisierung"), zugutekommen. Graus befragt das Spätmittelalter, "die Zeit einer ständigen Unrast"(532) auf das "Funktionieren von Beziehungsbündeln und Teilstrukturen"(556) und die zeitgenössische Wahrnehmung der "Krise". Als Antwort ergibt sich "keine einheitliche, zwangsläufig auf- oder absteigende Entwicklungstendenz, sondern eine Vielfalt sich unterschiedlich assoziierender Beziehungsbündel, die sich überschneiden und gegenseitig durchdringen, Muster und Strukturen bilden; daraus resultierte eine Vielfalt von Möglichkeiten"(556 sq.).

Bereits in seinen Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit, 1965 unter dem Titel "Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger" erschienen, hatte Graus eine ausführliche Untersuchung über die Wechselbeziehung zwischen "volkstümlichen" Erzählungen und Legenden vorgelegt (210-280) - sie ist nach wie vor lesenswert, zumal ihre methodischen Überlegungen von der Erzählforschung nicht rezipiert wurden. Ein Jahrzehnt später erschien das wegweisende Buch "Lebendige Vergangenheit. Überlieferung im Mittelalter und in den Vorstellungen vom Mittelalter", das vor allem der Funktion historischer Überlieferungen bei der Nationenbildung gewidmet ist. Daneben wäre eine Reihe von wichtigen Aufsätzen zu nennen, die Traditionen und Erzählstoffe auf ihre Funktionen für bestimmte Trägergruppen befragen.

Auch in dem vorliegenden Buch wird der Erzählforscher reiches Material vorfinden. Für eine funktionale Betrachtungsweise wichtig sind vor allem die Untersuchungen zu den mittelalterlichen Judenstereotypen (275-334) in den Abschnitten "Klerikal gesteuerte Begründungen und ihre Rezeption durch das Volk: Ritualmordfabel und Hostienfrevel" und "Die "Verschwörung" der Juden und die Fabel von der Brunnenvergiftung 1348-1350". Der Zusammenhang eucharistischer Exempla mit der Transsubstantiationslehre wird ebenso herausgestellt wie die Mobilisierung des "Volks" durch Erzählungen klerikaler Herkunft über jüdischen Hostienfrevel. "Einblick in die Entstehung von Gerüchten, in die Art ihrer Verbreitung und in ihre Zielsetzungen" (299) gewährt die Betrachtung der Erzählung von der Brunnenvergiftung, ein typisches Verschwörungstereotyp, das noch heute als politische Metapher präsent ist. Vergleichbar sind die Beschuldigungen von Aussätzigen in Frankreich und dem Rheingebiet 1321 (302-305), die zuletzt auch von C. Ginzburg herangezogen wurden (Hexensabbat, 1989, 39-66). Anders als bei den klerikalen Pogrombegründungen, die vorwiegend durch die Predigt vermittelt worden sein dürften, verbreiteten sich die Vergiftungserzählungen vor allem durch Gerüchte (325). Graus weist bei der "Steuerung der Fama" (327) auf die Bedeutung schriftlicher Propaganda und des Informationsaustauschs hin: "Um weitere Verbreitung zu erlangen und sich längere Zeit behaupten zu können, müssen Gerüchte Zentren haben, in der Regel durch schriftliche Formulierungen fixiert werden" (331). Eingebettet ist die Behandlung der Zweckerzählungen und Haß-Geschichten - den von Graus gewählten Begriff "Fabel" halte ich für ungünstig - in eine Erörterung der Ablaufsformen von Judenpogromen und ihrer Steuerungsmechanismen, die Graus "wie niemand vor ihm" aufzudecken vermochte (so A. Patschovsky, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 41, 1990, 15 not. 29 mit ergänzenden Literaturangaben und abweichender Interpretation).

Indem er eine "dichte Beschreibung" (Cl. Geertz) einer historischen Situation gibt, entgeht Graus der Gefahr, die Erzählungen von ihrem Kontext zu isolieren. Die Behandlung der Aufstände zeigt allerdings, daß hier "genormte" Erzählungen fehlen (447) - ein Umstand, der einmal mehr zur Vorsicht gegenüber

"funktionalistischen" Verallgemeinerungen mahnt. Was man über mittelalterliche "Öffentlichkeiten" in Stadt und Land (447 sqq.) erfährt, ist ebenfalls unmittelbar relevant für die Erzählforschung, wurden doch dort nicht nur Aufstände geplant, sondern auch Erzählstoffe tradiert.

Noch einmal: Eine interdisziplinär orientierte Geschichte des Erzählens in vormoderner Zeit wird an den Beiträgen des 1989 verstorbenen Historikers Graus nicht vorübergehen können.

Klaus Graf

**Druckfassung erschienen in: *Fabula 31 (1990), S. 339-341***

---